

Nach Slowenien, Kroatien, Bosnien und dem Kosovo hat in Ex-Jugoslawien mittlerweile der fünfte Balkankrieg in den letzten zehn Jahren begonnen. In Mazedonien rebellieren Angehörige der albanischen Minderheit mit Waffengewalt gegen die Zentralregierung. Der letzte Konflikt in Ex-Jugoslawien liegt zwar erst zwei Jahre zurück, aber in dieser Zeit hat sich ein bemerkenswerter politischer Wandel vollzogen, mit dem ein Wechsel der militärischen Fronten einherging: Während der frühere jugoslawische Regierungschef Slobodan Milosevic gestürzt und durch ein Regime ersetzt wurde, das mit dem "Westen" sympathisiert, stoßen die Albaner, die im Kosovo-Krieg noch Verbündete der NATO-Staaten waren, nun auf deren Ablehnung. An der Grenze zwischen Kosovo und Mazedonien versucht die KFOR, den Waffennachschub für die Rebellen zu unterbinden. Befürchtungen wurden laut, die Forderung nach Gründung eines "Großalbaniens" könnte die ganze Region erneut destabilisieren.

Mazedonien: Aus Freunden wurden Feinde

Ein Volk - drei nationale Befreiungsbewegungen

(1) N.N., *Die albanische Frage*, Spiegel-online, 20.3.2001, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,123322,00.html>
 Matthias Küntzel, *Der Weg in den Krieg*, Berlin, 2000, S. 59ff.
 Bereits damals war durchaus der terroristische Charakter der UCK bekannt. So forderte der damalige Bundesaußenminister Klaus Kinkel am 27.4.1978: "Dringend scheint mir auch eine noch deutlichere öffentliche Distanzierung der kosovarisch-albanischen Führung von Gewalt und Terrorismus." Siehe: Heinz Loquai, *Der Kosovo-Konflikt - Wege in einen vermeidbaren Krieg*, Baden-

Der Zerfall des früheren Jugoslawiens hatte für die daraus entstandenen Nachfolgestaaten blutige Konsequenzen. Aber die schlimmen Auswirkungen dieses Transformationsprozesses blieben bisher auf das einstige Territorium Jugoslawiens beschränkt. Nun könnte sich der Konflikt auch auf die Nachbarländer ausweiten, wenn die albanische Volksgruppe an der Gründung eines "großalbanischen" Staates festhalten sollte. Von den 6 Millionen Albanern leben nur 3,2 Millionen in Albanien. Fast 2 Millionen Albaner leben im Kosovo, 70.000 in Südserbien, 50.000 in Montenegro, 500.000 in Mazedonien und rund 230.000 Arbeitsemigranten in Griechenland. (1)

In den letzten Jahren haben drei "Nationale Befreiungsfronten" der Albaner in benachbarten Regionen ex-Jugoslawiens einen bewaffneten Kampf für mehr Rechte geführt: Erst die UCK in Kosovo, dann die UC PMB in Südserbien und nun ist eine zweite UCK in Mazedonien aktiv geworden. Zwischen allen drei Gruppen gibt es Verflechtungen, aber bisher konnte nicht nachgewiesen werden, daß sie zentral gesteuert werden. Die Ushtria Clirimtare e Kosoves (UCK) wurde

1993 von der Partei LPK gegründet. Durch die Ausbildungshilfe und Waffenlieferungen ausländischer Geheimdienste, konnte die UCK ihre Kampfkraft erheblich steigern. Dies erfolgte zunächst durch den deutschen Bundesnachrichtendienst (BND), später durch die amerikanische Central Intelligence Agency (CIA). Auch Angehörige der britischen Sondereinheit Special Air Service (SAS) waren am Aufbau der UCK beteiligt. (3) Durch die Protektion der CIA konnte die UCK während des Kosovokrieges 1999 vorübergehend zur führenden Gruppe der Kosovoalbaner aufsteigen. Jetzt ist die UCK zum Hauptproblem der Befriedung geworden. Ein Bataillonskommandeur der KFOR erklärte dieser Tage: "Man hat der CIA erlaubt mit einer Privatarmee einen Aufstand im Kosovo zu provozieren, deren Ziel es war, Slobodan Milosevic zu stürzen. Jetzt, da er abgelöst ist, scheint das US-Außenministerium unfähig zu sein, ihre Armee von Bastarden zu beherrschen. Fast während des ganzen letzten Jahres stieg der Ärger über die Unterstützung der radikalen Albaner durch die USA. Die US-Politik war und ist nicht in Übereinstimmung mit der der anderen NATO-Alliierten." (4)

Im Waffenstillstandsabkommen vom 9. Juni 1999 verpflichtete sich die KFOR zur Entwaffnung und Auflösung der kosovarischen UCK, was nur teilweise gelang. Stattdessen machte die UCK dadurch Schlagzeilen, daß sie Streitigkeiten innerhalb der eigenen Reihen mehrfach durch Mordanschläge beendete, sich aus dem Verkauf von Heroin auf dem westeuropäischen Markt finanzierte und gegenüber der serbischen Bevölkerung im Kosovo eine Politik der "ethnischen Säuberung" betrieb. Nun rächt es sich in Mazedonien, daß die NATO-Truppe im Kosovo die UCK dort nicht gründlich genug entwaffnet hat. Auch wurden nur einige UCK-Veteranen in die neugegründete kosovarische Polizei übernommen. Für den überwiegenden Rest wurden keine Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, die die Demobilisierung hätten sozial abfedern können.

Die Nationale Befreiungsfront Mazedoniens, die sich ebenfalls UCK (hier: Ushtria Clirimtare Kombetare) nennt, wurde wahrscheinlich erst in diesem Jahr gegründet. Vier ihrer führenden Personen konnten identifiziert werden, darunter Ali Ahmeti und Emrush Xhemajli, die ursprünglich aus den Reihen der LPK stammen. Vermutungen, die Rebellion in Mazedonien würden von den Albanern im kosovarischen Pristina aus gesteuert, wurden sowohl von (früheren) UCK-Funktionären und als auch vom KFOR-Kommandeur zurückgewiesen. (5) Dennoch ist der aktuelle Konflikt in Mazedoni-

Baden, 2000, S. 26

3) Christian Jennings, *Private US firm training both sides in Balkans*, 2.3.2001, http://www.thescotsman.co.uk/text_only.cfm?id=51340

(4) Peter Beaumont (u.a.), *CIA's bastard army ran riot in Balkan's backed extremists, Observer, UK*, 11.3.2001, <http://www.observer.co.uk/Pri nt/0,3858,4150011,00.html>

(5) *Radio B92, Kosovo is not heart of the crisis, Daily News Bulletin*, 19.3.2001

en eine direkte Folge des Kosovokrieges vor zwei Jahren. Schon damals haben Vertreter der Friedensbewegung vergeblich davor gewarnt, die Unterstützung der albanischen UCK-Separatisten zieht die Forderung nach einem Großalbanien nach, wodurch die ganze Region destabilisiert werden würde.

(6) Der Sprecher der UCK, Sadri Ahmati, erklärte, daß seine Truppe aus 7000 Kämpfer besteht von denen 2000 Mann - verteilt auf drei Bataillone - in Mazedonien derzeit eingesetzt würden. Siehe: Erich Rathfelder, UCK-Sprecher Ahmati: "Haben den Krieg zwei Jahre lang vorbereitet", *Die Presse, Österreich*, 22.3.2001,

<http://www.diepresse.at/presse.taf?channel=politik&id=733500&read=detail&res=a&be=a>

(7) *Radio B92, Albanians mobilised for south Serbia, claim Mazedonians, Daily News Bulletin*, 12.2.2001

(8) *Radio B92, Albanians call for constitutional recognition, Daily News Bulletin*, 10.3.2001

(9) *Radio B92, Kosovska Mitrovica talks to resume tomorrow, Daily News Bulletin*, 12.3.2001

(10) Nach Angaben des Spiegels wurde in der Bundesrepublik Deutschland bereits Ende 1999 eine illegale militärische Organisation Nationale Front der Albaner für Ilirida (NFAI) mit der Untergrundorganisati-

Die Personalstärke der mazedonischen UCK wird in der Regel auf mindestens 2000 Rebellen geschätzt. (6) Bei Tetovo kamen aber nur 300 bis 400 Untergrundkämpfer zum Einsatz. Die mazedonische Wochenzeitung ZUM berichtete Anfang Februar, daß die Befreiungsfront ihren Personalbedarf zum Teil durch Zwangsrekrutierungen deckt. Danach muß jede albanische Familie in den von den Partisanen beherrschten Zone einen Mann als Kämpfer abstellen. (7)

Aber nicht nur zwischen Albaner und Makedonen haben sich die Spannungen in den letzten Wochen verschärft, auch zwischen Albanern und Serben dauern die Auseinandersetzungen an: Die Nationale Befreiungsarmee von Presevo, Medvedja und Bujanovac (Ushtria Clirimtare e Presheves, Medvegjes dhe Bujanosti - UCPMB) wird von Kommandeur Rizvan Cazimi und seinem "Stabschef" Shefket Musliu geführt, die rund 4000 Mann befehligen. Diese sollen zum Teil aus Mazedonien stammen. Die UCPMB verübte im Dreiländereck zwischen Südserbischen, dem Kosovo und Mazedonien in den letzten Monaten zahlreiche Terroranschläge, die auch dort zu einer Eskalation der Lage geführt haben. Außerdem unterstützt die UCPMB die Rebellen in Mazedonien. In ihrem "Kommunique Nr. 6" fordert die UCPMB, die mazedonische Regierung solle die Diskriminierung aller Albaner im Lande einstellen und den rechtlichen Status der Albaner in der Verfassung verbessern. Außerdem sollen sich die Nachbarländer Griechenland und Bulgarien in dem Konflikt neutral verhalten. (8)

Ein zweiter Schauplatz des Konfliktes zwischen Albanern und Serben ist nach wie vor die Stadt Kosovska Mitrovica im nördlichen Kosovo, an der Grenze zu Serbien. Alle Versuche zur Beilegung der Spannungen unter den unorganisierten Einwohner der Stadt sind bisher gescheitert, aber die Verhandlungen dauern an. (9)

Die bewaffnete Rebellion in Mazedonien

Ein Aufstand der Albaner in Mazedonien war seit Jahren befürchtet worden. Am 22. Januar 2001 führte die bis dahin nie in Erscheinung getretene UCK ihren ersten Angriff durch. (10) Ihre Kämpfer beschossen die Polizeistation in

Tearce mit Granaten und töteten eine Person. Ihr erstes Bekennerschreiben schickte die Nationale Befreiungsfront von Deutschland aus an die mazedonische Zeitung Dnevnik. Darin wird die Fortsetzung des Kampfes bis zur "Befreiung aller Albaner" angekündigt. (11) Am 26. Februar griffen sie auch die Polizeistation in Tanusevci an.

Nur vorübergehend wurden die Auseinandersetzungen auf die politische Ebene verlagert: Am 13. März demonstrierten 30.000 Albaner in der Landeshauptstadt Skopje für mehr Rechte. Auf Plakaten wurde "Frieden" gefordert und bekundet: "Wir sind keine Terroristen!" (12) Am 14. März endete eine weitere Demonstration von 5000 Albanern in Tetovo mit Schießereien, bei denen nach Rundfunkmeldungen zehn Personen, darunter acht Polizeibeamte, verletzt wurden. Außerdem drangen am gleichen Tag nach Angaben des mazedonischen Innenministeriums rund 200 Rebellen vom Kosovo nach Mazedonien ein und verschanzten sich im Raum Tetovo. Bei Gefechten mit mazedonischen Polizei- und Armeeeinheiten hätte es auf deren Seite vierzehn Verletzte gegeben. (13)

Die Rebellen verschanzten sich auf dem Sharr-Berg oberhalb der Stadt. Hier befindet sich die alte türkische Burg Kale aus dem 14. Jahrhundert, die den Untergrundkämpfern Deckung bot. Sie hatten diesen Aufstandsort gezielt gewählt: Rund 80 Prozent der 50.000 Einwohner sind Albaner, von denen zumindest ein Teil mit den Rebellen sympathisiert. Außerdem befanden sich mehrere Dörfer zwischen Tetovo und der Grenze zum Kosovo in der Hand der Rebellen.

Aus politischen Gründen setzte die mazedonische Regierung im Kampf gegen die Aufständischen zuerst nur Polizeikräfte ein, um damit deutlich zu machen, daß dies (noch) kein Bürgerkrieg ist. Aber den täglichen Feuergefechten zeigten sich die Polizeieinheiten auf Dauer nicht gewachsen. Nachdem die Rebellen ein Ultimatum der mazedonischen Regierung verstreichen ließen, setzte die Regierung seit dem 22. März die Armee ein. Mit vorbereitendem Feuer der Kampfpanzer und bewaffneten Hubschrauber wurden die Stellungen der UCK sturmreif geschossen und anschließend durch mazedonische Infanterie erobert. Die Rebellen mußten sich zurückziehen. Über die Zahl der Toten und Verwundeten der tagelangen Kämpfe wurde kaum etwas bekannt. Am 29. März flammen die Kämpfe andernorts wieder auf. In Gracani, 14 km nördlich der Landeshauptstadt Skopje, kam es zu erneuten Feuergefechten. (14)

on AKS (Nationale Armee der Albaner) mit Hilfe von UCK-Vertretern aus dem Kosovo gegründet. *Siehe: Renate Flottau, Zündeln am Pulverfass, Spiegel, 26.3.2001, S. 143f*

(11) Radio B92, *Kosovo Liberation Army resurfaces in Macedonia, Free B92 News, 25.1.2001, <http://www.b92.net/>*

(12) Radio B92, *Macedonian police encounter fierce opposition, Daily News Bulletin, 13.3.2001*

(13) Radio B92, *Attacks spread ominously to western Macedonia, Daily News Bulletin, 14.3.2001*

(14) N.N., *Tote und Verletzte bei neuen Gefechten in Mazedonien, Berliner Zeitung, 23.3.2001, S. 1*

"Mazedonische" Mobilmachung

Die Streitkräfte Mazedoniens (Armija na Republika Makedonija - ARM) werden zur Zeit von Verteidigungsminister Ljuben Paunovski bzw. Generalstabschef Jovan Andreovski geführt. Der Militärhaushalt betrug 1999 67 Millionen Dollar. In Friedenszeiten beträgt ihre Personalstärke rund 16.000 Soldaten, die durch 7.500 Mann paramilitärischer Polizei ergänzt werden, von denen aber nur 4500 Polizisten eine Schußwaffe besitzen. Im Kriegsfall soll die Gesamtstärke 120.000 Männer betragen. Aber die Luftwaffe verfügt über kein Kampfflugzeug, und die sogenannten See-Streitkräfte haben kein Schiff, was wiederum nicht verwunderlich ist, da Mazedonien ein Binnenland ist.

Das Heer stellt mit 16.000 Soldaten die Hauptstreitmacht. Voll einsatzbereit sind das Erste und das Zweite "Korps", die aber beide nur Brigadestärke haben, die 1. Grenzbrigade, ein Fernmelderegiment, ein Feldjägerbataillon, eine Sondereinheit und die Ausbildungskompanie der Militärakademie. Durch Mobilmachung sollen insgesamt 24 Brigaden, 11 Regimenter und 22 Bataillone aufgestellt werden. (15) Das Heer verfügt über 4 sowjetische Kampfpanzer T-34 aus dem Jahre 1934 und 94 Kampfpanzer T-55 aus dem Jahre 1955. Hinzu kommen 10 Aufklärungspanzer BRDM-2 und 112 gepanzerte Mannschaftstransporter. (16)

Die Luftstreitkräfte (700 Soldaten) verfügen über zehn unbewaffnete UTVA-75, die mit herkömmlichen Sportflugzeugen vergleichbar sind, und vier Transporthubschraubern Mi-17. Am 23. März lieferte die Ukraine vier gerade bestellte Kampfhubschrauber Mi-24 Hind aus, die gleich am nächsten Tag gegen die Rebellen eingesetzt wurden, wobei sie wahrscheinlich von ukrainischen Piloten geflogen wurden. Die See-Streitkräfte (400 Leichtmatrosen) besitzen neun Flußpatrouillenboote. (17)

Einen Großteil der Waffensysteme erhielt Mazedonien von der Bundesrepublik im Jahre 2000 geschenkt. Es handelte z. B. um Rüstungsmaterial der früheren NVA. Versprochen wurde die Lieferung von 100.000 Sturmgewehren G-3, 10.000 Maschinenpistolen, eine unbekannte Zahl von Pistolen, Flugabwehrkanonen und 150 gepanzerten Mannschaftstransportern. (18)

Zu Beginn der Kampfhandlungen gingen Beobachter davon aus, daß die mazedonischen Streitkräfte militärisch kaum in der Lage sein würden, den Rebellenangriffen nennenswerten Widerstand zu leisten, denn nicht einmal die viel besser ausgebildete und bewaffneten Streitkräfte ex-Ju-

(15) Ministry of Defence, Organization of the Army of the Republic of Macedonia, Skopje, o.D.,

<http://www.morm.gov.mk/eng/armystr.htm>

Milosevic mag gestürzt und verhaftet sein, aber trotz vermeintlicher europäischer Krisenprävention und Balkan-Stabilitätspakt bleibt die Region ein schlummernder Vulkan. gp

(16) Es handelt sich im einzelnen um: 60 BTR-70, 12 BTR-80, 30 M-113A und 10 Leonidas. International Institute for Strategic Studies, The Military Balance 2000/2001, Oxford, 2000, S. 98f

(17) International Institute for Strategic Studies, The Military Balance 2000/2001, Oxford, 2000, S. 98f

(18) N.N., Deutschland beginnt mit Waffenlieferung an Skopje, Frankfurter Rundschau,

goslawiens hatten im Kosovo den Guerillakrieg gewinnen können. Mehr noch als die rein militärische Kampfstärke der makedonischen Armee waren militärsoziologische Überlegungen für die Einschätzung ausschlaggebend: Die Albaner stellen in der ARM rund 80 Prozent aller Soldaten, allerdings sind sie in den höheren Funktionen unterrepräsentiert. Daher wurde erwartet, daß beim Einsatz der Armee gegen die Rebellen die ARM auseinanderfallen und ein Teil der Soldaten zur Befreiungsfront überlaufen würde. Vielmehr trat das Gegenteil ein und die Armee konnte die Rebellen sogar vorläufig in den Kosovo zurückdrängen. (19)

14.1.2000

Zerfall Mazedoniens oder politische Lösung?

Die frühere jugoslawische Republik Mazedonien (Former Yugoslav Republic of Macedonia - FYROM) ist seit dem 25. Januar 1991 unabhängig. Das Land ist ein Ministaat mit einer Fläche von nur 25.700 qkm, auf der 1.946.000 Menschen leben. "Makedonen" im ethnischen Sinne sind nur 67 Prozent der Gesamtbevölkerung, die Albaner stellen mit schätzungsweise 23 Prozent die größte Minderheit. Exakte Zahlenangaben gibt es über die Albaner nicht, da diese die Bevölkerungszählung im Frühjahr 1991 boykottiert haben. (20)

Regierungschef ist seit dem 1.12.1998 Ljubco Georgievski. Dieser führt eine Dreier-Koalition aus der nationalistischen VMRO-DPMNE (Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation-Demokratische Partei für die nationale Einheit Mazedoniens), der Demokratischen Alternative (DA) und der Demokratischen Partei der Albaner (DPA), die im Parlament (Sobranie) über 73 der 120 Mandate verfügt. Eine weitere albanische Partei, die Partei der demokratischen Prosperität (PDP) ist in der Opposition und stellt vierzehn Abgeordnete. Damit ist die albanische Bevölkerungsgruppe gemäß ihrem Bevölkerungsanteil im Parlament repräsentiert. (21)

Trotzdem sind die Albaner in Mazedonien mit ihrem ethno-politischen Status unzufrieden, denn in der Präambel der Verfassung wird das Land definiert als "Nationalstaat des mazedonischen Volkes". Zwar wird den Albaner wie allen anderen Minderheiten (Türken, Wlachen, Roma, Serben etc.) "bürgerliche Gleichberechtigung und dauerhafte Koexistenz" zugesichert, aber die albanischen Mazedonier sehen hierin bereits eine Form der Diskriminierung, da nach ihrem Staatsverständnis das Land ein multinationaler Staat sein soll, in dem alle Bevölkerungsgruppen gleichberechtigt wären. (22)

Neben diesen prinzipiellen Meinungsunterschieden üben

(19) Reinhard Küppers, *Regierungsgruppen nehmen Stellung der Rebellen ein*, *Süddeutsche Zeitung*, 27.3.2001, <http://www.sueddeutsche.de/aktuell/?sect...full&id=985632968.01208&myTime=985714724>

(20) Wolfgang Libal, *Mazedonien zwischen den Fronten*, Wien, 1993, S. 123

(21) Mario Baratta (Hg.), *Der Fischer Weltatmanach 2001*, Frankfurt, 2000, S. 539

(22) Wolfgang Libal, a.a.O., S. 124

(23) ebd.

die Albaner auch konkrete Kritik: In den Massenmedien sei die Zahl der Beiträge in albanischer Sprache absolut ungenügend. In den albanischen Mittelschulen sei die Zahl der Schüler von 9500 (1983) auf 2500 (1993) zurückgegangen. Die Universität in Skopje hat nur einen Lehrstuhl für albanische Literatur. (23) Immerhin konnte die albanische Universität, die vom kosovarischen Pristina ins mazedonische Tetovo übersiedelte, nach langen Auseinandersetzungen im Sommer 2000 ihren regulären Betrieb aufnehmen.

Da es über den Status der Albaner in Mazedonien es kaum zuverlässige Daten gibt, behelfen sich Journalisten mit vergleichenden Angaben. Danach haben die Albaner in Mazedonien mehr Selbstbestimmungsrechte als die Albaner in Kosovo zur Zeit der Repression durch das Milosevic-Regime, aber die sozioökonomischen Verhältnisse sind in Mazedonien schlechter als im Kosovo - aber immerhin besser als in Albanien.

Dennoch gibt es erste Anzeichen dafür, daß der Vorstoß der albanischen Rebellen die politische Stabilität in Mazedonien erschüttert. Der Führer der albanischen DPA, Arben Xhaferi, beklagte sich darüber, daß seine Partei nicht am Krisenmanagement der Regierung beteiligt würde. Sollte dies andauern, drohte er mit seinem Ausscheiden aus der Koalition. (24) Auch die Spannungen unter den Albanern nehmen zu: Anders als die DPA unterstützt die oppositionelle PDP die Forderung der Rebellen, die Rechte der albanischen Minderheit in der Verfassung zu verankern. Dies wurde von Regierungschef Ljubco Georgievski bereits abgelehnt.

(24) Radio B92, *Macedonian governing coalition under increasing strain*, *Daily News Bulletin*, 20.3.2001

(25) Radio B92, *No constitutional concessions, Macedonia tells Albanians*, *Daily News Bulletin*, 26.3.2001

(26) Radio B92, *Macedonia calm as cease-fire talks continue*, *Daily News Bulletin*, 11.3.2001

(25) Eine radikale Minderheit unter Leitung des Abgeordneten Kastriot Hadziredza spaltete sich am 11. März von der PDP ab und gründete die Demokratische Nationale Partei, die offen für die Rebellen sympathisiert und sich für eine Teilung Mazedoniens aussprach. (26) Die Rebellen hingegen betrachten die "albanischen" Parteien mit Skepsis. Sie wollen ihre politischen Ziele im bewaffneten Kampf und nicht auf parlamentarischem Weg durchsetzen.

Ob der mazedonische Staat auseinanderfallen und seine Bruchstücke auf die Nachbarstaaten verteilt wird, bleibt abzuwarten. Auf der Kundgebung am 13. März in Skopje erklärte Xhaferi, zur Lösung der Krise in Mazedonien gäbe es zwei Wege - die Unabhängigkeit des Kosovo und die Integration in die euro-atlantischen Sicherheitsstrukturen: "Ohne diese beiden Punkte ist die Destabilisierung Mazedoniens unvermeidlich." (27)

(27) Radio B92, *Macedonian police encounter fierce opposition*, *Daily News Bulletin*, 13.3.2001

Nach KFOR nun auch MFOR?

Die Kampfkraft der albanischen Rebellen in Mazedonien soll nach Pressemeldungen insbesondere von ihrer Fähigkeit abhängen, sich aus dem benachbarten Kosovo mit Waffen und Munition zu versorgen. Das Grenzgebiet zwischen dem Kosovo und Mazedonien ist auf beiden Seiten überwiegend von Albanern bewohnt. Über das Sarplanina-Gebirge und durch das Presevo-Tal gelingt es den Rebellen, Nachschub heranzuführen. Der KFOR ist es nicht gelungen, die rund 200 km lange Grenze abzuriegeln. (28) Dies wurde vom ehemaligen Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium Willy Wimmer (CDU) scharf kritisiert. "Entweder waren sie unfähig oder untätig. Beides ist verantwortungslos." (29) Demgegenüber behauptete die KFOR, es gäbe solche Infiltrationen gar nicht: "Und wenn sie da wären, hätten wir sie gefunden," erklärte ein Vertreter. (30)

Am 21. Februar beschloß die KFOR ihre Grenzpatrouillen zu verstärken. Dazu wurden zunächst rund 300 Soldaten zusätzlich abkommandiert. (31) Am 23. Februar einigt sich die mazedonische Regierung mit ihrem Gegenüber in Belgrad auf ein Grenzabkommen, das die jahrelangen Territorialstreitigkeiten beendet. (32) Am 4. März schloß die Regierung in Skopje die beiden offiziellen Grenzübergangsstellen zu Jugoslawien bei Blace und Jaznice. (33) Am 5. März traf der mazedonische Staatspräsident Boris Trajkovski und der Kommandeur der Kosovo Force (KFOR) General Carlo Cabigioso zusammen, um eine Verschärfung der Grenzkontrollen zu vereinbaren. Zwei Tage danach, am 7. März, kam es bei Mijak zu einem Feuerwechsel zwischen amerikanischen Soldaten und Partisanen, bei dem zwei Rebellen verwundet wurden. (34)

Aber nur mit einem erheblichen höheren Truppeneinsatz ließe sich die Grenzregion tatsächlich kontrollieren. Dagegen wenden sich insbesondere die amerikanische Regierung, die nicht tiefer in den Regionalkonflikt hineingezogen werden will, den sie selbst mit verursacht hat. (35) Weitere Truppen zur Überwachung der Grenze sollen aus Großbritannien, Skandinavien, Deutschland, Frankreich und Spanien kommen. Die britischen Soldaten kommen vom Special Air Service (SAS) und dem Mountain and Arctic Warfare Cadre der Royal Marines. Nun muß der SAS gegen dieselben Untergrundkämpfer vorgehen, die er noch vor zwei Jahren selber ausgebildet hat. (36) Bei dem Bundeswehrkontingent handelt es sich um 130 Mann der Panzerartilleriekompanie aus Dülmen und Fallschirmjäger. (37)

(28) STRATFOR, *Dangerous Ground: Inside the Buffer Zone*, Austin, USA, 14. 3. 2001, <http://www.stratfor.com/home/giu/archive/031401>

(29) Christoph Schult, *Terrorismus made in USA*, *Spiegel-online*, 21. 3. 2001, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,123593,00.html?de.ue>

(30) Norbert Mappes-Niediek, *Sorge um Stabilität in Mazedonien*, *Berliner Zeitung*, 23. 2. 2001, <http://www.BerlinOnl...zeitung/politik/.html/13864.html>

(31) Jane Perlez, *As Strife in Macedonia Rises, U.S. and NATO Shun Fight*, *New York Times*, 19. 3. 2001, <http://www.nytimes.com/2001/03/19/world/19DIPL.html?ex=986040788ei=1&en=426cfd3bdb6c6863>

(32) *Radio B92*, *Border Agreement signed*, *Daily News Bulletin*, 23. 2. 2001

(33) *Radio B92*, *Heavy clashes on Macedonian border*, *Daly News Bulletin*, 5. 3. 2001

(34) N. N., *US-Soldaten schießen auf albanische Nationalisten*, <http://www.spiegel.de/politik/aus>

land/0,1518,121267,00.html
 (35) Jane Perlez, U.S. Says G.I.'s Based in Kosovo Won't Help Keep Peace in Serbia, *New York Times*, 8.3.2001, <http://www.nytimes.com/2001/03/09/world/09BALK.html?ex=985136610&ei=1&en=b3c5dce29d>

(36) Ian Bruce, SAS faces own trainees in Balkans, <http://www.theherald.co.uk/news/archive/27-3-19101-0-19-14.html>

(37) Radio B92, Germany deepens its involvement in an increasingly volatile situation, *Daily News Bulletin*, 24.3.2001

(38) N.N., US-Soldaten schießen auf albanische Nationalisten, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,121267,00.html>

(39) Radio B92, KFOR and Yugoslav arms sign agreement, *Daily News Bulletin*, 12.3.2001

(40) Farhan Haq, China Veto Dooms UN Mission in Macedonia, http://www.oneworld.org/ips2/mar99/19_34_089.html

(41) Radio B92, *Daily News Bulletin*, 20.3.2001

Der serbische Innenminister Zoran Zivkovic ließ es sich nicht nehmen darauf hinzuweisen, dem Friede wäre am Besten damit gedient, wenn es die NATO erlaubt, daß die jugoslawischen Streitkräfte wie zu Zeiten von Milosevic das 200 km lange Grenzgebiet zwischen dem Kosovo und Mazedonien kontrollieren. (38) Ein erster Schritt in diese Richtung wurde am 12. März 2001 andernorts gemacht: Nach einem Abkommen mit der KFOR dürfen die Jugoslawen den 25 km langen Grenzstreifen zwischen Südserbien und Mazedonien überwachen, um die monatelangen Überfälle der albanischen Guerillagruppe UCPMB zu unterbinden. (39)

Ein militärisches Eingreifen lehnt die NATO mit dem Hinweis ab, dafür gäbe es kein Mandat des UN-Sicherheitsrates. Wenn man an den Kosovokrieg zurückdenkt, kommt diese Entscheidung gewissermaßen auf den Tag genau zwei Jahre zu spät. Aber natürlich sind die völkerrechtlichen Bedenken der NATO berechtigt: Die Volksrepublik China hatte im Februar 1999 im Sicherheitsrat eine Verlängerung des Mandates zur Stationierung der Blauhelmtruppe UNPREDEP (UN Preventive Deployment Force) abgelehnt, mit der eine Ausweitung des Kosovokonfliktes auf Mazedonien verhindert werden sollte. Kurz zuvor hatte die Regierung von Mazedonien mit der nationalchinesischen Republik Taiwan diplomatische Beziehungen aufgenommen. (40) Allerdings bestimmt UN-Resolution 1244, daß die KFOR nicht nur zur Stabilität im Kosovo, sondern auch in den benachbarten Regionen beitragen soll. Ein Einsatz der 42.000 Soldaten der internationalen Friedenstruppe im Kosovo ist aber nur möglich, wenn alle 19 beteiligten Länder (also auch Rußland etc.) zustimmen.

Statt größere Truppenteile zu entsenden, setzen sich NATO und EU auf Reisediplomatie, um eine politische Lösung zu erreichen. Innerhalb von zwei Wochen reiste der EU-Bbeauftragte für die Gemeinsame Sicherheitspolitik Beauftragte für die Gemeinsame Sicherheitspolitik Javier Solana gleich dreimal zu Konsultationen nach Skopje. Allerdings stellt sich die Frage, wie eine politische Lösung herbeigeführt werden kann, wenn gleichzeitig jedwede Verhandlung von vornherein abgelehnt werden. So erklärte Javier Solana, der als damaliger NATO-Generalsekretär 1999 den Überfall auf Jugoslawien angeordnet hatte: *"Es ist ein Fehler mit Terroristen zu verhandeln und wir raten davon ab."* (41) Der neue NATO-Generalsekretär George Robertson lehnt die Forderungen der albanischen Rebellen ebenfalls ab, indem er sich auf die OSZE-Schlußakte von Helsinki bezieht: *"Wir werden die*

gewaltsame Änderung von Grenzen und ein Zerbrechen der früheren jugoslawischen Republik Mazedonien nicht akzeptieren, und diejenigen, die dies mit welchen Mitteln auch immer versuchen, sind zum Scheitern verurteilt. " (42)

(42) Lord Robertson / Srgjan Kerim, Press Point, Brüssel, 19.3.2001

Amerikaner gegen Amerikaner?

Die US-Regierung hat die einstige UCK zwar nicht gegründet, aber erst durch die nachrichtendienstliche Unterstützung mittels der amerikanischen CIA konnte die UCK zu einer mächtigen Guerillaorganisation aufsteigen. Die UCK-Veteranen, die heute auf mazedonischem Gebiet für die Gründung eines Großalbanien kämpfen, wurden von den US-Special Forces (Delta Force, Green Berets etc.) im "Kriegshandwerk" ausgebildet und bewaffnet.

Darüber haben die in den USA lebenden Albaner die UCK über deren Auslandsorganisation Homeland Calling privat unterstützt. Insbesondere in New York gibt es eine starke Gemeinde von Exilalbanern. Mehrere hundert Amerikaner albanischer Abstammung haben sich 1998/1999 der UCK angeschlossen, wo sie eine eigene Untereinheit, die Atlantic Brigade, bildeten. Mehrere ihrer Mitglieder sollen heute in Mazedonien in Einsatz sein. Außerdem meldete die New York Times, die Nationale Befreiungsfront hätte am 17. März in albanisch-sprachigen US-Zeitungen Spendenaufrufe geschaltet, worauf innerhalb von zwei Tagen 500.000 Dollar gesammelt wurden. (43)

(43) Julian Borger, *US groups send arms to rebels*, Guardian, 20.3.2001, <http://www.guardianunlimited.co.uk/Kosovo/Story/0,2763,459596,00.html>

Während die albanischen Einwanderer in den USA an der Unterstützung der UCK-Veteranen festhalten, hat die US-Regierung ihre Politik um 180 Grad gedreht. Sie lehnt heute die politischen Bestrebungen der albanischen Aufständischen nicht nur rigoros ab, sie leistet zu der Bekämpfung ihrer früheren Verbündeten Militärhilfe an die mazedonische Regierung. So unterstützen die US-Streitkräfte die mazedonische Armee u. a. durch die Bereitstellung von Aufklärungsergebnissen, die die Amerikaner aus dem Abhören des Funkverkehrs der Rebellen und durch Photoaufklärung gewonnen haben. (44) Neben Dronen sollen die US-Streitkräfte auch Night Stalker-Hubschrauber einsetzen, die mittels Infrarot auch nachts in der Gebirgsgegend herumfliegen können.

(44) R. Jeffrey Smith, *U.S. Data Aiding Macedonia - Military Shares Intelligence on Rebel Forces*, Washington Post, 21.3.2001, S. A01

Außerdem versucht das amerikanische Kontingent der KFOR-Multinational Brigade East, die Grenze abzusichern. Die USA stellen rund 5200 Soldaten, die zum Großteil im Camp Bondsteel untergebracht sind. Fallschirmjäger der 82nd Airborne Division überwachen von Debelde aus das

(45) Anthony Loyd, *US Struggles To Seize Arms From Albanian Rebels*, Times, London, 6.3.2001

Operationsgebiet mit Schützenpanzer Bradley. (45) Da es schon am 7. März zu einem Schußwechsel zwischen amerikanischen GIs und den Rebellen gekommen ist, die sich zum Teil aus US-Staatsbürgern albanischer Abstammung rekrutieren, kann langfristig nicht ausgeschlossen werden, daß Amerikaner auf Amerikaner schießen.

Die US-Unterstützung für Mazedonien ist nicht neu. Nachdem sie schon die kroatische Armee für den Sturm auf die Krajina 1995 vorbereitet hatte und auch die UCK 1998/99 ausgebildet hatte, leistet die amerikanische Söldnerfirma Military Professional Resources Incorporated (MPRI) seit Frühjahr 2000 den mazedonischen Streitkräften und der Grenzpolizei Militärhilfe. Offiziell ist MPRI keine Frontorganisation der CIA, sondern ein freies, privatwirtschaftliches Unternehmen, das sein Personal aus ehemaligen Angehörigen der US Marines und der Special Forces rekrutiert. In dem jetzigen Konflikt hat MPRI somit beide Seiten nacheinander ausgebildet und so quasi doppelt kassiert. (46)

(46) Christian Jennings, *Private US firm training both sides in Balkans*, 2.3.2001, http://www.thescotsman.co.uk/text_only.cfm?id=51340

Bundeswehr für Kriegsdienstverweigerung

Das deutsche Kontingent der KFOR beträgt zur Zeit über 6000 Soldaten, davon waren 1000 Mann in Mazedonien disloziert. Seit 1998 ist die Bundeswehr in der Stadt Tetovo stationiert. Die Dislozierung erfolgte damals als Teil der "Extraction Force" im Rahmen der Operation JOINT GUARANTOR (Oplan 10412). Während des Kosovokrieges war Tetovo Aufmarschgebiet und logistische Basis für das Bundeswehrkontingent. Zuletzt waren bis zu 600 Soldaten einer Logistik- und Instandsetzungseinheit der KFOR in der Kaserne stationiert.

Obwohl die Schußwechsel zwischen albanischen Rebellen und mazedonischen Polizisten sich nicht direkt gegen die deutschen Soldaten richteten, wurden am 16. März ein Panzerzug mit vier Kampfpanzer Leopard 2 vom German Contingent Land (GECON(L)) der KFOR zur Verstärkung abgestellt. Dennoch sah der deutsche Standortkommandeur die Sicherheit seiner Männer nicht mehr gewährleistet. Widerstandslos flüchtete die Truppe am 23. März in Richtung Prizren, wo sie beim deutschen Kosovo-Kontingent Unterschlupf fand. Hier lassen sich die 180 DM Gefahrenzulage pro Mann und Tag viel besser ausgeben. Nur eine kleine Nachhut aus Stabs- und Sicherungspersonal blieb in Tetovo zurück. Sie sollen das deutsche Militärmaterial schützen, nicht aber die zivilen Einwohner von Tetovo. Die Nationale Befreiungsfront warnte in einer Kommandoerklärung, jede deutsche Einmischung

käme "einer Kriegserklärung der Bundesrepublik Deutschland" gleich. (47)

War Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping während des Kosovo-Krieges darauf erpicht, seinen Verbündeten von der kosovarischen UCK auch ohne völkerrechtliche Legitimation beizustehen, so ließ er nun die "albanischen Terroristen" von der mazedonischen UCK wissen, er lasse sich von ihnen "nicht auf der Nase herumtanzen". (48)

Fazit

In den zwei Jahren seit dem Ende des Kosovokrieges hat sich das politische Ränkespiel radikal verändert: 1. Aus Freunden wurden Feinde und aus Feinden wurden Freunde. 2. An der als damals will die NATO diesmal nicht aus "humanitären Gründen" militärisch intervenieren, um das Selbstbestimmungsrecht der Albaner mit Waffengewalt gegen die mazedonische Repression zu verteidigen. 3. Während im Kosovo-Krieg das Fehlen eines UN-Mandates wegen russischer Vorbehalte erst recht zu einer NATO-Intervention geführt hat, reicht der Allianz diesmal eine indirekte Legitimation durch die Kosovo-Resolution 1244 nicht aus, um militärisch einzugreifen, obwohl jetzt sogar die Russen dazu bereit wären.

(49) Mit Pazifismus hat die Haltung der NATO nichts zu tun; vielmehr hat sich die mazedonische Regierung dafür ausgesprochen, das Land soll Mitglied der Allianz werden.

Die NATO fürchtet sich davor, einen Guerillakrieg gegen einen Gegner zu führen, den ihre Geheimdienste und Spezialtruppen selber ausgebildet haben. Schon heute sind die NATO-Partner kaum gewillt, genügend Truppen zur KFOR abzustellen und zu finanzieren, damit diese ihren Auftrag wenigsten halbwegs erfüllen kann. Außerdem verbietet sich ein Militäreinsatz von selbst, weil eine Niederschlagung des albanischen Nationalismus in dem einen Land, diesen erst im anderen Land anheizen könnte.

Auch die Militärhilfe der NATO-Staaten für Mazedonien ist eher bescheiden: Immerhin lieferte Griechenland zwei Hubschrauber. Nur der bulgarische Präsident Peter Stoyanov bot Anfang März der mazedonischen Regierung die Entsendung von Truppenteilen an. (50) Die bulgarische Regierung fürchtet die Gründung eines neuen Staates, der alle Albaner auf dem Balkan in einem Land vereint, weil dann die albanische Minderheit im eigenen Land die Abspaltung von Bulgarien fordern könnte. Auch der NATO-Staat Griechenland hat Angst, in den Konflikt mit hineingezogen werden. Wenn sich die Albaner in Mazedonien mit den anderen Albanern zu

(47) Tom Walker, *Nato troops caught in a Balkan Ulster*, *Sunday Times*, London, 18.3.2001, <http://www.sunday-times.co.uk/news/pages/sti/2001/03/18/stifgnee02001.htm>

(48) Christoph Schult, *Terrorismus made in USA*, *Spiegel-online*, 21.3.2001, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,123593,00.html?d.e.u>

(49) Tony Westerman, *The Balkans Quagmire - Putin to use force in Macedonia?*, 22.3.2001, http://www.worldnetdaily.com/newss/printer-friendly.asp?ARTICLE_ID=22125

(50) Justin Huggler, *Artillery begins to rumble again in the Balkans*, *Independent*, UK, 6.3.2001, <http://www.independent.co.uk/news/World/Europe/2001-03/macedonia060301.shtml>

einem "Großalbanien" zusammenschließen, dann könnten sich auch die Mazedonen in Mazedonien mit den Mazedonen in Griechenland zu "Großmazedonien" vereinen. Dann wollen womöglich die mazedonischen Türken und die bulgarischen Türken zu türkischen Türken werden. Slobodan Milošević mag gestürzt und verhaftet sein, aber trotz vermeintlicher europäischer Krisenprävention und Balkan-Stabilitätspakt bleibt die Region ein schlummernder Vulkan■gp